

Grundhaltung

AK "Gesellschaftlicher Zusammenhalt"

Mitwirkende (in alphabetischer Reihenfolge):

- Barbara Deifel-Vogelmann, Kommunikation und Markenpolitik
- Ellen Eichhorn-Wenz, Stabstelle Strategische Projekte in der Caritas-Region Ludwigsburg-Waiblingen-Enz
- Dr. Stephanie Goeke, Bereich Soziale Arbeit
- Mervi Herrala, Kompetenzzentrum Sozialpolitik
- Dr. Jessica Karagöl, Kompetenzfeld Zivilgesellschaft und youngcaritas
- Pfarrer Oliver Merkelbach, Diözesancaritasdirektor
- Christopher Schlegel, Fachleitung Sucht, Armut, Existenzsicherung in der Caritas-Region Bodensee-Oberschwaben
- Dr. Dorothee Steiof, Caritastheologie und Ethik

Ihre Ansprechpartnerin bei Fragen:

Dr. Jessica Karagöl

Caritasarbeit ist Demokratiewerk

Mit unseren Werten – gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit

In jüngster Vergangenheit sind in Deutschland politische Kräfte erstarkt, die menschen- und demokratiefeindliche Haltungen vertreten und fundamentale Werte des Rechts- und Sozialstaats hinterfragen. Insbesondere die Vielfaltsgesellschaft – darunter verstehen wir eine Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, sexueller Identität, Religionen, Lebensformen etc. respektvoll zusammenleben – wird hierbei immer wieder in Frage gestellt.

Als Caritas sind wir der Überzeugung: Vielfalt ist gleichermaßen Bereicherung und Herausforderung, die es zu gestalten gilt. Das leiten wir aus der Präambel¹ unserer Satzung sowie unserer Charta 28 ab. Eine freiheitlich-demokratische und rechtsstaatliche Gesellschaft muss sich daran messen lassen, wie sich die Unterschiedlichkeit der Menschen bereichernd entfalten kann und inwiefern Inklusion gefördert und Exklusion verhindert wird.

Wir begreifen Caritasarbeit daher stets auch als Demokratiewerk, wobei Demokratie für uns nicht nur die Staatsform umfasst, sondern eine Lebensform der Vielfalt: Die Caritasmitarbeiter*innen tragen an vielen Orten durch ihre tägliche Arbeit zu einem gelingenden Zusammenleben in einer Vielfaltsgesellschaft bei, bspw. durch den Einsatz für gleichberechtigte Teilhabe und die Gestaltung von sozialen Räumen.

Streit verstehen wir als Wesensmerkmal der Demokratie und treten daher offensiv für demokratische Auseinandersetzungsprozesse ein. Wir sind uns der Verletzlichkeit bewusst, die mit dem Einlassen auf demokratische Prozesse einhergeht, doch gerade der konstruktive Umgang mit dieser Verletzlichkeit macht für uns eine offene Gesellschaft aus. Uns ist bewusst, dass wir uns

¹ Dort wird festgehalten, dass das Handeln des DiCV Rottenburg-Stuttgart dem Ziel dient, „Menschen in ihrer Würde zu schützen, das solidarische Zusammenleben in einer pluralen Welt zu fördern und sich weltweit für ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.“

Risiken aussetzen, wenn wir uns der öffentlichen Auseinandersetzung stellen, etwa der Instrumentalisierung durch Dritte oder öffentlichen Bloßstellung. Doch wir sind überzeugt: Wer sich für Demokratie und Vielfalt stark machen will, muss dieses Wagnis eingehen, auch auf die Gefahr hin, dass dabei Fehler unterlaufen.

Unsere Werte lenken unser Handeln und bieten uns im alltäglichen Arbeiten sowie in der langfristigen Entwicklung Orientierung. Wir treten entschieden für unsere Werte und für die Demokratie ein, ohne uns zu Polarisierungen oder Emotionalisierungen hinreißen lassen. In Auseinandersetzung mit unseren Werten können wir reagieren, wenn wir wahrnehmen, wie Einzelne diskriminiert werden, und gleichzeitig organisierten Formen von politisch oder religiös motivierter gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, etwa Parteien, Vereinen und Initiativen, entgegenzutreten.

Menschenliebe

Orientiert am Handeln und an der Botschaft Jesu bilden das christliche Menschenbild und das Grundgesetz die Grundlage unserer Arbeit. Ein zentraler Wert ist für uns daher die Menschenwürde – und zwar *eines jeden* Menschen. Die Achtung der Würde anderer in Wort und Tat fordern wir auch von unserem Gegenüber ein.

Konkret heißt das z.B.: Wenn sich jemand in unseren Dienststellen rassistisch oder auf andere Weise menschenfeindlich äußert, sprechen wir dies aktiv an. Wir benennen unsere Wertehaltung und machen deutlich, dass wir solch ein Verhalten innerhalb unserer Angebote nicht tolerieren.

Gerechtigkeit

Wir treten dafür ein, dass Fragen der sozialen Gerechtigkeit nicht mit Identitäts- bzw. Kulturkampf Fragen vermischt werden. Wenn wir mit Hetze gegenüber oder Herabwürdigung von anderen Menschen konfrontiert werden, beziehen wir eindeutig Position. Wir stehen für unsere Überzeugungen ein und setzen Grenzen. Hierbei unterscheiden wir zwischen dem Respekt vor der Person und der Kritik an der Sache: Wir bleiben respektvoll und werten unser Gegenüber nicht ab.

Konkret heißt das z.B.: In politischen Gremien oder öffentlichen Veranstaltungen achten wir darauf, einen diskriminierungsfreien Raum herzustellen und zu schützen. Bei von uns durchgeführten Veranstaltungen haben wir klare Spielregeln. Wir vermeiden zugleich Orte (z.B. Podien, Talkshows), die von vorneherein auf Polarisierung ausgerichtet sind. Im Falle eines Ausschlusses von Einzelnen oder Gruppen aus unseren Veranstaltungen oder einem Kontaktabbruch, begründen wir dies aus unserer Wertehaltung heraus.

Offen

In unserem Denken, Sprechen und Handeln brechen wir Gruppenkategorien und Gegenüberstellungen auf. Wir wenden uns jedem Menschen mit einer Haltung der Neugier zu und nehmen ihn als Individuum mit eigener Geschichte, eigenen Hoffnungen und Nöten wahr. Hierbei unterscheiden wir zwischen der individuellen Begegnung mit Menschen in ihrer Vielfalt und

dem Umgang mit Vertreter*innen von systematisch und professionell agierenden Gruppierungen, die menschenfeindliche Positionen vertreten.

Konkret heißt das z.B.: Mitarbeitende aller Ebenen haben die Möglichkeit, sich im Rahmen von Anti-Bias-Trainings, Fortbildungen zum Umgang mit Rechtspopulismus und/oder internen Gesprächsformaten bzw. in anderer Form mit dem Thema Vielfaltsgesellschaft zu befassen und entsprechende Fragestellungen zu reflektieren. Dafür, dass diese Angebote unterbreitet und wahrgenommen werden können, tragen wir Sorge.

Anstößig

Wo immer möglich, vernetzen und solidarisieren wir uns mit anderen Akteuren, die für Demokratie eintreten und unsere Werte teilen. Wir gestalten Orte, an denen Menschen aus unterschiedlichen Kontexten zusammenkommen und sich kennenlernen. So regen wir zum Austausch und zur Auseinandersetzung an – wenn wir friedlich in einer demokratischen Gesellschaft zusammenleben wollen, ist das unverzichtbar.

Konkret heißt das z.B.: Mitarbeitende der Caritas können als solche erkennbar (bspw. durch Caritas-T-Shirts, –Flagge, etc.) gemeinsam mit anderen Akteuren an einer Demonstration teilnehmen, sofern sie dort unsere Werte vertreten. Eine entsprechende Reflexion hierüber sollte im Vorfeld im Team stattgefunden haben.

Professionell

Vielfalt und Demokratie können herausfordernd sein, vor allem, wenn man mit Meinungen konfrontiert wird, die den eigenen Werten diametral gegenüberstehen – sei es bei Kolleg*innen, Klient*innen oder ehrenamtlich Engagierten. Doch auch in solchen Fällen lassen wir uns nicht zu Emotionalisierungen hinreißen. Teil unserer Fachlichkeit ist es, dass wir es aushalten können, dass Menschen unterschiedlicher Meinung sind – genauso gehört aber auch dazu, rote Linien aufzuzeigen und gegebenenfalls Grenzen zu setzen.

Konkret heißt das z.B.: Wenn eine in einem Tafelladen engagierte Person wiederholt durch rassistische oder andere menschenfeindliche Äußerungen auffällt, suchen wir das Gespräch und stehen für unsere Werte ein. Wenn sich daraus keine Verhaltensänderung ergibt, ist es vertretbar, das Engagement zu beenden. Davor sollte im Team eine entsprechende Beratung hierüber stattgefunden haben. Wenn das Engagement von unserer Seite aus beendet wird, benennen wir unsere Gründe hierfür.